

Redaction:

Hospitalstraße Nr. 30, 1 Treppe hoch.

Abonnementpreis pro Quartal 1 Mk.

bei der Post und den auswärtigen Commanditen

1 Ml. 5 Pf.



Expedition:

Markt, Tuch aude Nr. 9, 1 Treppe hoch.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile oder
deren Raum 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Nº 23.

Hirschberg, Sonntag den 27. Januar.

1884.

Politische Tagesschau.

Die Winterfestlichkeiten am Berliner Hofe wurden gestern mit der "Cour der Königin" eröffnet, zu welcher gegen 1600 Einladungen ergangen waren. Die Kaiserin, die es sich im vorigen Jahre mit Rücksicht auf ihren Gesundheitszustand hatte versagen müssen, der Cour beizuhören, fühlt sich jetzt wieder soweit geträgt, um die Pflicht der Repräsentation auf sich zu nehmen. Der Kaiser musste biesmal dem Feste fernbleiben, da ihn eine leichte Erkrankung an das Zimmer fesselt; doch konnten sowohl die Kaiserin als auch der Kronprinz über das Befinden des hohen Herrn die beruhigendsten Versicherungen geben. Die Cour bestand mit Rücksicht auf die Schönung, welche der Kaiserin noch auferlegt ist, in einer einfachen Defilircour, während welcher sich die hohe Frau von den Mitgliedern der königlichen Familie und den hier anwesenden Prinzen souveräner Häuser, sowie von den Hoffstaaten umgeben war. Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode fungirte zum ersten Male in seiner neuen Würde als Oberst-Kämmerer. Vor der Defilircour nahm die Kaiserin die Vorstellung der bei Hofe noch nicht bekannten Personen entgegen. An die Cour schloß sich ein Concert im Weizen Saale, dem die Kaiserin indes nicht beiwohnte. Die Versammlung bot ein überaus glänzendes und farbenprächtiges Bild, ist doch bei diesem Feste höchste Gala althergebracht. Die blendenden Toiletten der Damen vereinigen sich hier mit goldstarrenden Uniformen und malerischen Nationaltrachten der Herren zu einem Ganzen von wunderbarer Schönheit.

Politische Übersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 25. Januar. Das Befinden Sr. Majestät des Kaisers, welches von Anfang an kein besorgniserregendes war, hat sich noch im Laufe des gestrigen Tages ganz erheblich gebessert, so daß der hohe Herr in der Erledigung der Regierungsgeschäfte nicht behindert war. Characteristisch ist, wie die Börse die Indisposition des Kaisers für ihre Zwecke anzunehmen suchte. Börsendepeschen des Inhalts "Flau auf Befinden des Kaisers" wurden mehrfach aufzugeben versucht, von der Annahmestelle aber zurückgewiesen.

Unter Vorsitz des Kronprinzen fand gestern die Generalsversammlung der Victoria-National-Invalidenstiftung statt. Aus dem hierbei erstatteten Bericht über das 17. Verwaltungsjahr ist zu entnehmen, daß im verflossenen Jahre 1442 Personen bez. Familien (Invaliden aus dem Jahre 1866 und Hinterbliebenen von in demselben Jahre Gefallenen) mit zusammen 163,917 Ml. unterstützt wurden. Seit Begründung der Stiftung sind insgesamt aus dem Centralfonds 2,281,950 Ml. zu Unterstützungen verwendet worden.

Das Abgeordnetenhaus trat in seiner heutigen (34.) Plenarsitzung in die erste Berathung der Secundärbahn-Vorlage. Es hatten sich 23 Redner für, 15 gegen dieselbe einschreiben lassen. Allein auch die Letzteren waren bezüglich ihrer Stellungnahme nicht eigentlich ernst zu nehmen, denn auch sie anerkannten den hohen Werth der Vorlage und griffen dieselbe lediglich deshalb an, weil sie gewisse Specialwünsche ihrer heimathlichen Provinzen nicht genügend berücksichtigt fanden. Unter der Heiterkeit des Hauses constatirte denn auch der Abg. von Tiedemann

(Labischin), daß das Recept fast sämmtlicher Reden bestanden habe in einer allgemeinen Anerkennung der Vorlage nebst einem Zusage von Specialwünschen. Mit allseitigem Beifall wurde die Erklärung des Ministers Maybach aufgenommen, daß er den Ausbau des Secundärbahnnetzes in der bisherigen gedeihlichen Weise weiterzuführen hoffe. Dem Antrage des Abg. Schreiber (Marburg) gemäß, wurde die Vorlage an die Budgetcommission verwiesen. Der zweite Punkt der Tagesordnung, eine aus der Berathung der Budgetcommission zurückgelangte Position des Staats des Ministeriums des Innern, bot dem secessionistischen Abg. Rickert Gelegenheit zu heftigen Angriffen auf die staatlichen Remunerationsfonds. Nachdem der Finanzminister von Scholz diese Angriffe energisch zurückgewiesen, wurde, unter Ablehnung eines bezüglichen Antrages Rickert, die Position bewilligt, worauf sich das Haus in vorgerückter Stunde auf morgen (Sonnabend) vertagte. Tagesordnung: Rest der heutigen und kleinere Vorlagen.

Das am Dienstag vom Herrenhaus genehmigte Gesetz, betr. den weiteren Erwerb von Privatbahnen für den Staat, hat bereits gestern die königliche Sancion erhalten und wird heute in der Gesetzesammlung publicirt.

Der Volkswirthschaftsrath genehmigte heute die Bissen 6 bis 19 der Grundzüge der Unfallversicherung unverändert. Bei der sehr eingehenden Berathung der Bissen 6 wurde die Erhebung der Deckungskapitalien mit allen gegen 3 Stimmen, die Bildung von Reservefonds mit 25 gegen 23 Stimmen abgelehnt.

In allernächster Zeit sieht man der Entscheidung über den Tag der Einberufung des Reichstags entgegen. Über die ersten Tage des März wird dieselbe doch nicht wohl hinausgeschoben werden können, und einige Woche vorher pflegt der Termin bekannt gemacht zu werden. Abgesehen von dem Unfallversicherungsentwurf weiß man übrigens bis jetzt mit Sicherheit von keiner einzigen Vorlage von größerer Bedeutung, welche dem Reichstag in der bevorstehenden Session zugesetzt ist.

Die Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat den mit der deutschen Edisongesellschaft für angewandte Electricität vereinbarten Vertrag wegen Herstellung electricischer Leitungen zur Beleuchtung und Kraftübertragung im Centrum Berlins genehmigt. Der Contract gibt der Gesellschaft kein ausschließlich Monopol; er bindet aber der Stadt insofern die Hände als er auf eine dreißigjährige Dauer fixirt ist.

Bremenhaven, 25. Januar. Die Leiche Lascher's ist Nachmittags 12 $\frac{1}{2}$ Uhr nach der Halle des Norddeutschen Lloyd übergeführt worden. Die Trauerfeierlichkeit daselbst findet alsbald statt. Die Leiche wird voraussichtlich mittelst Extrazuges nach Berlin befördert werden.

Frankfurt a. O., 25. Januar. Der allbekannte Componist des Düsseler Sturmarsches, Musikkdirector Gottfried Piecke, Director der gesammten Musikkorps des dritten Armeecorps, ist heute früh hier selbst gestorben.

Cottbus, 25. Januar. In der Georg Voigtschen Fabrik fand Nachmittags eine Kesselerexplosion statt. Bisher wurden 4 Tote aufgefunden.

Österreich-Ungarn.

Wien, 25. Januar. In Floridsdorf wurde heute früh ein Detectivbeamter, Namens Bloech, als er sich

von seiner Wohnung nach dem Polizei-Commissariat begab, von einem anscheinend dem Arbeiterstande angehörigen Manne erschossen. Passanten nahmen den Mörder, welcher zu entfliehen suchte, fest und brachten ihn nach dem Commissariate. Im Besitz des Mörders, welcher jede Auskunft verweigerte, wurde eine Dynamitbombe, ein Revolver und ein vergifteter Dolch gefunden.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus hat gestern die Berathung des Antrags Wurmbbrand auf Annahme eines Gesetzes zur Durchführung der deutschen Sprache als Staatssprache begonnen. Beide Seiten des Hauses sind entschlossen, in der Form maßvoll zu sein. Der erste Redner, welcher für den Antrag sprach, ist selbst Nichtdeutscher; es war der Abgeordnete Tomaszczuk. Für den Antrag trat ferner der clericale Hofrat Lienbacher ein, während Graf Hohenwart und der Pole Grocholski den Antrag bekämpften. Abgeordneter Grocholski beantragte, über den Antrag Wurmbbrand zur Tagesordnung überzugehen, einmal, weil der Gegenstand zur Kompetenz des Reichsraths nicht gehöre, und zum Andern, weil die Geltung der deutschen Sprache im Bereich der gemeinsamen Interessen im öffentlichen Leben und in der Staatsverwaltung, insoweit die Staatseinheit sie erfordert, von keiner Seite bestritten wird. Die Regierung und die Rechte werden diese motivirte Tagesordnung unterstützen, welche das Ergebnis eines Compromisses zwischen einer Anzahl Deutsch-Clericaler und der slawischen Mitglieder der Rechten ist.

Frankreich.

In Frankreich wetteifern Royalisten und Bonapartisten mit den Ultra-Radicalen in dem Streben, das Cabinet zum Fall zu bringen. Zu diesem Zwecke ist jedes Mittel heilig. Jetzt sind es namentlich Polizei-Constabler und Lumpensammler, welche agitatorisch bearbeitet werden, um gegen die Regierung Front zu machen. Die Erfahrung wird nun lehren müssen, ob die Regierung dem gemeinsamen Ansturm so verschiedener Elemente gegenüber kräftig genug ist, ihre Autorität zu wahren.

Spanien.

Madrid, 25. Jan. Das amtliche Blatt veröffentlicht ein Rundschreiben des Marine-Ministers an die Commandirenden der Marinebezirke, in welchem denselben eingeschärft wird, auf eine den Anforderungen des Fortschritts und der Wissenschaft entsprechende Verbesserung des Marinematerials Bedacht zu nehmen, damit die spanische Marine ihre Aufgabe, die Interessen und die Integrität Spaniens zu schützen, erfüllen könne.

China.

Hongkong, 25. Jan. Meldung des "Reuter'schen Bureau" aus Soiow auf Hainan zufolge sind daselbst Plakate angeschlagen, welche gegen die Ausländer aufzureißen geeignet waren. Ein Ausländer mußte vor dem Pöbel in das britische Consulat flüchten. Die chinesischen Behörden trafen strenge Maßregeln zur Verhütung weiterer Ausschreitungen. Die Passage des Kantonflusses ist noch offen.

Locales und Provinzielles.

b. [2. Sitzung der Stadtverordneten am 25. Jan.] Nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden, Herrn Director Dr. Lindner, wurde durch Namensaufruf die Anwesenheit von 28 Mitgliedern constatirt. Der Herr Vorsitzende bemerkte, daß Punkt 7 der Tagesordnung: "Zustimmung zur Erhebung einer Klage" in Weggfall komme, weil das Object von 117 Ml. 66 Pf. inzwischen bezahlt sei, dagegen ist eine Dringlichkeitsvorlage wegen Abänderung des Marktstandstarifs ein-

gegangen. — Punkt 1 der Tagesordnung: Verwaltungsbericht pro 1882/83 wird aufgeschoben, da der Herr Bürgermeister noch nicht zur Stelle ist. — Über Punkt 2: Feststellung des Stadthaushaltsets pro 1884/85 referiert Herr Stadt. Conrad Namens der Rechnungsrevisionscommission. Derselbe recapitulirt die aus der letzten Sitzung bereits bekannten Anträge des Magistrats, nach welchen auch für das bevorstehende Jahr 150% Communalsteuern zur Hebung gelangen, dagegen die Kreisabgaben nicht mehr durch den Etat, sondern besonders erhoben werden sollen. Den letzten Punkt hat die Commission nicht angenommen, vielmehr hat dieselbe durch Absetzung verschiedene Summen im Betrage von 2450 M. und durch Verkürzung der Dispositionssumme bis auf 333 M. die Balance im Etat hergestellt, so daß auch nicht mehr Steuern erhoben werden sollen, dagegen die Kreisabgaben sowie bisher durch den allgemeinen Etat zur Deckung gelangen und nicht von den Verpflichteten besonders eingezogen werden brauchen. Gegen diese Commissionsanträge erklärt sich zuerst ihr eigner Referent, indem er ausführt, daß der jetzige Modus, die Kreisabgaben zu erheben, eigentlich gegen die Tagesordnung verstößt, da nach dieser die Kreisabgaben nur durch Zuschläge zu den Staatssteuern ausgebracht werden sollen, daß aber, wenn wie bisher, auch weiter diese Abgaben durch den allgemeinen Etat erhoben würden, auch diejenigen städtischen Steuerzahler, welche keine Staatssteuer zahnten und deren gebe es mit einem Einkommen von ca. 14,000 M., ebenso wie die Horenzen zur Deckung dieser Lasten, also eigentlich ungerechter Weise mit herangezogen würden. — Der Herr Vorst. h. e. hält diese Ausführungen nicht für ganz richtig. Die bis jetzt übliche Erhebung sei ja Seitens der Regierung durch den Etat genehmigt und könne daher nicht gegen das Gesetz verstößen. Hierzu bemerkt Herr Kämmerer Göbel, daß die Regierung den Etat nicht zu genehmigen, sondern nur die Höhe der Steuerzuschläge zu prüfen habe. Der Magistrat halte auch die bisherige Zahlung der Kreisabgaben für nicht richtig und habe daher die Abänderung vorgeschlagen. — Herr Stadt. Schwahn kann das Ungezüglich der bisherigen Hebung nicht einsehen, da § 11 der Tagesordnung den Städten freie Hand gebe. Der Magistratsantrag enthalte aber so eine Steuererhöhung von 10%, hätte der Magistrat die neue Erhebung der Kreissteuern bei einer Communalsteuer von nur 140% vorgeschlagen, so würde er damit einverstanden gewesen sein, so sei er für den Antrag der Commission. Aehnlich äußert sich Herr Stadt. Habermann. Herr Stadt. Rosenthal ist auch für den Commissionsantrag und spricht zugleich den Wunsch aus, daß es der städtischen Verwaltung gelingen möge, die Steuern nicht nur auf dem gleichen Niveau zu erhalten, sondern dieselben zu ermäßigen, 100% sei der eigentliche Normalz. Die Abstriche, welche die Commission diesmal gemacht habe, seien zu entbehren und der allerdings nur kleine Dispositionsfonds würde ja durch die Überschüsse der einzelnen Kassen am Jahresende verstärkt. — Herr Stadt. Schwahn giebt die aus den Überschüssen zur Disposition stehende Summe auf 25,000—26,000 M. an. Herr Stadt. Hanne hält es gar nicht für gefährlich wenn auch mit einem kleinen Deficit gearbeitet werde. Jede Steuer drücke weniger, wenn sie auf möglichst viel Schultern verteilt sei, und nicht sollte man daher nur eine geringe Anzahl Bürger mit 9% Mehrsteuer belasten. Der Commission gebührt Dank für ihre Vorschläge. — Herr Stadt. Conrad bestreitet die Mehrbelastung der Gebäudebesitzer durch die neue Einrichtung. — Der Herr Vorst. h. e. bringt die §§ der Kreisordnung über die Erhebung der Kreisabgabe zur Verlelung, aus welchen hervorgeht, daß es den Städten vollständig freigegeben ist, wie sie die Kreisabgaben erheben wollen und daher der bisherige Modus vollständig gesetzlich sei. Ein Antrag auf Schluß wird angenommen und daher über die von der Commission vorgeschlagenen Abstriche an einzelne Etatssummen debattirt. Zunächst empfiehlt die Commission die für Neupflasterung von 200 Metern der Schmiedebergerstraße angesetzten 600 M. abzuziehen. Der Herr Bürgermeister Bassen ge warnt vor dem bedenklichen Wege, den man einschlage, wenn man Mittel verweigere für Bedürfnisse, welche im Laufe des Jahres unbedingt hervortreten würden. Er wolle nicht in einem Conflict hineinsteuern, müsse aber doch zu bedenken geben, daß, wenn die Stadtoberordneten notwendige Mittel verweigerten, nach der Städteordnung der Regierungspräsident den Etat festsetze. Das werde man hier doch nicht haben wollen. — Herr Baurath Möslin empfiehlt die Beibehaltung der Position mit Rücksicht darauf, daß durch dieselbe der Weg nach dem Friedhof und dem neuen Schützenplatz bedeutend verbessert werde. Auch Herr Stadt. Verordneter Conrad erklärt die Verbesserung für sehr wünschenswert, man sei jedoch in einer Zwangslage und mit Wehmuth habe er für den Abstrich gestimmt. Nachdem sich noch die Herren Vogt und Schwahn für die Absetzung ausgesprochen, wird diese mit großer Majorität bestimmt. Desgleichen auch die Verminderung der Dispositionssumme für Trottoirlegung um 1000 M., obwohl auch hier die Notwendigkeit der Legung von Trottoir auf der Schmiedebergerstraße und der Bahnhofstraße als höchst wünschenswert anerkannt wurde, und obgleich der Herr Stadtbaurath mittheilte, daß der Eisenbahnfiscus nur auf die Trottoirlegung an der Bahnhofstraße warte, um auch auf seinem Terrain Verbesserungen einzutreten zu lassen. Ebenso wurden abgesetzt von dem Titel für Unterhaltung der Wasserleitung und Brunnen 400 M., für Reparaturen der Kaserne 100 M., für Reisekosten der zu Probelectionen eimberufenen Lehrer 200 M. und für Lehrmittel an der Volksschule, der Mittelschule und der Töchterschule 150 M. Gegen die letzteren Abstriche hatte sich besonders der Vorst. erklärt und deren Bedenlichkeit eingehend begründet. Dennoch wurden sämtliche Kürzungen der Commission genehmigt und wird der Etat der Kämmererkasse auf 241,822 M. festgesetzt, die übrigen Etats aber dem Vorschlage des Magistrats gemäß angenommen. Desgleichen wurde beschlossen, die Kreisabgaben durch den Etat zu erheben und an Communalsteuerzuschlag 150% zu erheben. Hierbei gab Herr Stadt. Rosenthal zu bedenken, daß 150% eigentlich schon eine so enorme Höhe seien, daß es sich doch wohl empfehlen würde, besonders da ein Steigen der Ausgabe doch nicht unwahrscheinlich sei, wenn der Magistrat sein Augenmerk darauf richte, ob nicht ein anderer Modus zur Befriedigung der städtischen Bedürfnisse zu empfehlen sei, so z. B. durch andere Steuern, wie in einigen Communen ja auch schon die Erhebung einer Biersteuer angebaut sei.

Mit dieser Feststellung fällt auch der Magistratsantrag auf Erhöhung der dem Stadt-Musikdirektor Grau gezahlten Subvention. Der Herr Vorst. h. e. bringt zwar das Bittgesuch des Genannten zur Verlelung, allein aus der Mitte der Versammlung erfolgt kein befürwortender Antrag.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung: Verwaltungsbericht pro 1882/83 hat der Herr Bürgermeister nichts hinzuzufügen, da der Bericht im Besitz aller Herren sei; damit ist auch dieser Punkt erledigt. — Drei Gefüße um Schulgeldserlaß bei der Volksschule genehmigt die Versammlung. — Auch wird die Vermietung der Rectoratswohnung in der Mittelschule an Herrn Rector Dr. Koch vom 1. Januar c. ab für den jährlichen Mietpreis von 400 M. genehmigt, nachdem eine Anfrage des Herrn Stadt. Hanne durch den Herrn Bürgermeister richtig gestellt worden war. — Die Zustimmung zur Anstellung der Provostatslage gegen die Herren Heinrich und Franke, betr. ihrer am sogenannten Taubennmarkt behaupteten Privatrechte, wurde nach ziemlich langer Debatte, bei welcher es sich um die Zweckmäßigkeit der Klage und um die rechtliche Begründung des städtischen Eigentumsanspruches handelte, erhebt. Die Revision dritter städtischer Kassen haben zu Bemerkungen keine Veranlassung gegeben. — Der bisher gültige Marktgeldtarif wird auf Veranlassung der Königl. Regierung in Gemäßheit des Gesetzes vom 26. April 1872 dahin abgeändert, daß die Säge für Schaubuden und für öffentliche Productionen nicht mehr in demselben aufgenommen werden. Jedoch sollen dieselben Beträge in Folge freier Vereinbarung zur Hebung gelangen. Damit ist die Tagesordnung erledigt und erfolgte gegen 6½ Uhr der Schluß der Sitzung, welcher Seitens des Magistrats die Herren: Bürgermeister Bassen, e. Beigeordneter Stadtkämmerer Göbel und Stadtbaurath Möslin beobachtet.

S. [Pestalozzi-Concert.] Das am 25. d. M. von dem Lehrervereine mit Unterstützung biesiger musikalischer Kräfte arrangierte Pestalozzi-Concert, dessen Nettovertrag hilfsbedürftigen Lehrerwitwen und -Waisen zu Gute kommen soll, hat, was den Besuch desselben anlangt, leider nicht die Theilnahme gefunden, die der Zweck und die Ausführung des Concerts wohl beanspruchen durfte. Der instrumentale Theil war vertreten durch ein Air varié für die Violine von Beriot, zwei Serenaden für Streich-Orchester von Schwalm und Göze, ein Nocturno von Reinecke und einen Walzer von Raff, beide für Pianoforte. Die Beriot'sche, mehr gesellige als inhaltsschwere Composition wurde von Herrn Musidirector Löwenthal virtuos- und ausdrucksvooll durchgeführt und beißig aufgenommen. Gleicher Lob spenden wir gern und besonders dem Vortrag des Reinecke'schen Nocturnos durch Herrn Vollhardt, der es verstand, die Vorzüge dieses Cabinetstücks der Reinecke'schen Muße klar und sicher zu illustrieren. Die großen technischen Schwierigkeiten des Roff'schen Walzers überwand der Vortragende in anerkennenswerther Weise. Die Partien für Streichorchester wurden, abgesehen von einzelnen Verstößen in dem Einsatz, gut nuancirt und exact durchgeführt. Der Göze'schen Serenade konnten wir, was die Composition betrifft, nicht den Genuss abgewinnen, den ein gleiches, hier bereits früher gebotenes Opus desselben Autors uns bereitete. Die Marschrhythmen des 2. und 4. S. des Wechsels des Mennett- und Walzerrhythmus im dritten Sache wirkten trotz des guten Vortrags wenig und ließen Einheit und gesunde Charakteristik vermissen. Von den vorgetragenen Chören war besonders der Normannenzug von Moz Bruch höchst effectuell und erfrischend in Composition und Ausführung. Gleichen Beifall fand die Pestalozzi-Hymne von Geitsch. Die Glanzpunkte des Concerts waren die von Herrn und Frau Hoffmann gebotenen Compositionen. Sinaig und innig, wie der Gehalt, wurden von Frau Hoffmann die Lieder von Jensen und Brahms gesungen. Vortreffliches Stimmmaterial, gesunde Geschmackslrichtung und tüchtige Schulung gehen hier Hand in Hand und geben den Vorträgen der Dame einen wohlthuenden Glanz. Der Vortrag der Löwischen Ballade "Heinrich der Bogler" von Herrn Hoffmann zeigte von ebenso gesundem und tiefem musikalischem Verständniß und vermittelten den reichen Applaus, mit dem der Sänger belohnt wurde.

S. [Polytechnischer Verein.] In der letzten Versammlung des Polytechnischen Vereins vom 24. d. M. sprach Herr Dr. Zacharias über die Untersuchungsmethoden der modernen Naturforschung, beprach dabei die Notwendigkeit des Experiments für den Naturforscher und betonte als Hauptfortschritt die Erfundung von Instrumenten, durch die man den Thierkörper durch Längs- und Querschnitte in die kleinsten Theile zerlegen kann. Als die wichtigsten Instrumente beschrieb der Vortragende das verbesserte Mikrotom und achromatische Mikroskop, die Linsencombination beim Objektivglas, den Condensator an Stelle der Blende und betonte, daß am meisten bei Verbesserung des Mikroskops die Immersionsysteme beigetragen haben, die dem Objectiven angebracht werden und vermittelst deren man im Stande ist, auf einen Millimeter Raum 2000 Querlinien zu unterscheiden. Hieran reihte sich eine interessante Beschreibung, welchen mühsamen Prozessen durch Härtung, Färbung und Paraffin-Eindämmung der Körper unterzogen werden müssen, bevor er durch das Mikrotom in unendlich kleine Theile zerlegt werden kann. Erst so sei der Zoologe in den Stand gesetzt worden, das Werden auch des kleinsten Thieres und die Stadien des Prozesses, wie sich die höheren Organe entwickeln, zu beobachten, und die Histologie, die Lehre von den Geweben, verbanden dieser Verbesserung der genannten Instrumente ihre Entstehung. Der Vortragende zeigte sodann eine größere Zahl sauber ausgeführter Präparate eigener Arbeit vor.

Dem Vernehmen nach ist heut ein des Diebstahls im Keil'schen Laden verdächtiges Mädchen verhaftet worden.

* [Amtliches.] Die biesige Polizei-Verwaltung erläßt unterm 22. d. eine am 10. f. Mts. in Kraft tretende Verordnung in Betreff der Bier-Druckapparate, welche bestimmt: Der Gebrauch der sogenannten Handbiersprößen und der kleineren transportablen Bier-Druckapparate wird untersagt. — Der Gebrauch anderer Bier-Druckapparate wird unter folgenden Bedingungen gestattet: Die Entnahme der Luft für die Luftpumpe muß aus dem Freien und zwar in genügender Entfernung von Abtritten, Düngegräben, Pissoirs und dergleichen erfolgen. Die Leitungsröhren für die Luft dürfen im Freien aus Blei oder Eisenblech und im Keller aus Kautschuk bestehen. Am äußersten Ende des Luftleitungsröhres muß ein Trichter mit einer Siebplatte angefügt sein, um alle groben Unreinigkeiten von dieser Leitung abzuhalten. Zwischen der Luftpumpe und dem Windkessel ist ein Delsammler einzufügen, welcher sämtliches von der Pumpe fortgeführtes Schmieröl auffängt. Die Luft ist von ihrem Eintritte in den Windkessel mittels Salicyl-Watte zu filtriren. Die Röhrenleitung für das Bier muß aus weitem Zinn bestehen und mit einer eingeschalteten Glasröhre versehen sein. Die Röhren dieser Leitung müssen zum Zwecke einer genügenden Reinigung einen Durchmesser von mindestens 10 mm haben. Am Spundauflaage oder an den Luftleitungsröhren muß ein Rückstauventil angebracht sein, um den Rückfluss des Bieres in den Windkessel zu verhindern. Dasselbe darf nur den Eintritt von Luft in das Fäß gestatten. Der Windkessel muß nahe am Boden mit einer Reinigungsöffnung versehen sein. Der Stocher ist durch den Spundauflaage bis auf den Boden des Fasses zu führen und muß aus verzinktem Messing bestehen. — Der ganze Apparat muß ständig reingehalten, namentlich muß das in dem Delsammler sich sammelnde Öl abgelassen, die Salicyl-Watte öfter und zwar mindestens alle 8 Tage erneuert, die Röhrenleitung für das Bier und der Windkessel öfter gereinigt und der Stocher bei der jedesmaligen Reinigung des Apparates herausgenommen und ausgewaschen werden. — Bei den polizeilich anzuordnenden Revisionen der Bier-Druckapparate muß dem revidirenden Beamten unweigerlich der Zutritt zu allen Theilen des Apparates gestattet, auch auf Verlangen des Beamten der Apparat behufs genauerer Besichtigung auseinander genommen werden. — Uebertritte der Verordnung werden, soweit nicht auf Grund der allgemeinen Landesgesetze noch andere Strafbestimmungen Anwendung finden, mit einer Geldstrafe bis zu neun Mark, an deren Stelle im Unvermögensfalle eine verhältnismäßige Haftstrafe tritt, bestraft.

* Frühjahrss-Controlversammlung. So viel bis jetzt verlautet, finden die diesjährigen Frühjahrss-Controlversammlungen Anfang April statt. Es haben bei denselben sämtliche Reservisten und Landwehr-Mannschaften, mit Ausnahme derjenigen Mannschaften des Jahrganges 1872, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September eingetreten sind, zu erscheinen. Der Rest des Jahrganges 1871, d. h. die Mannschaften, welche vom 1. October 1871 bis 1. März 1872 eingetreten sind, wird im Frühjahr d. J. zum Landsturm und der Reserve-Jahrgang 1876 zur Landwehr übergeführt. Die betreffenden Militär-Pässe sind rechtzeitig dem zuständigen Landwehr-Bezirksfeldwebel einzureichen.

Die königliche Regierung zu Biegnitz macht bekannt, daß die nach dem Beschuß des Bundesraths vom 24. April 1882 alljährlich im Deutschen Reiche vorzunehmende Ermittlung des Ernteertrages für 1883 nach den dafür bestimmten Formularen in der zweiten Hälfte des Monats Februar stattfindet. Diese Ermittlung bezweckt durch directe Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die 1883 wirklich geerntete Menge an Bodenproducten zu gewinnen. Indem die Bezirkseingefessenen auf die Wichtigkeit dieser gegenwärtig statthabenden Ermittlungen für die manigfachsten Zwecke der Staats- und Gemeinde-Verwaltung aufmerksam gemacht werden, wird die Erwartung ausgesprochen, daß die mit Ausführung der Ermittlung des Ernteertrages beauftragten Behörden bei allen Bevölkerungen, namentlich den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Vereine und überhaupt bei den Landwirten in Förderung der vorzunehmenden Ermittlungen ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werde. Auch glaubt der Herr Regierungspräsident darauf rechnen zu dürfen, daß, wo Seitens der betreffenden Behörden zur Ermittlung des Ernteertrages die Bildung besonderer Schätzungs-Commissionen für angemessen erachtet wird, es nicht an der Geneigtheit, ein solches Ehrenamt zu übernehmen, fehlen werde.

— In den polnischen Zeitungen in Posen ist am 24. d. ein von zahlreichen polnischen Adeligen der Provinz unterzeichneter Aufruf enthalten. In demselben

ist auf die ungünstige materielle Lage des Polenthums in Posen hingewiesen, und im Hinblick auf die bevorstehenden Carnevalsvergnügungen die Aufforderung an die polnische Gesellschaft gerichtet, alle kostspieligeren Vergnügungen: exquisite Diners, Cavalier- und Costümässen &c., besonders aber das verdächtliche Hazardspiel zu unterlassen. Es wird dabei darauf hingewiesen, daß die den Polen feindseligen fremden Elemente jede Ausschweifung und den Mangel an Sparsamkeit bei den Polen auszunutzen verstanden, und es wird an die Wohlhabenderen, insbesondere aber auch an die polnischen Frauen die Aufforderung gerichtet, in der Beschränkung des Luxus bei den diesmaligen Carnevalsvergnügungen mit gutem Beispiel voranzugehen. — Der "Kurier Pozn." unterstützt diesen Aufruf warm und meint, derjelbe käme zwar spät, es sei aber immer besser spät, als gar nicht, und um seinen Landsleuten recht vor's Auge zu führen, wie weit es mit dem materiellen Wohlstande der Polen rückwärts gegangen ist, führt er an, daß der deutsche Großgrundbesitz in der Provinz Posen den polnischen bereits um 1 026 800 Morgen übersteigt, indem die Deutschen 3 898 400 Morgen, die Polen dagegen nur 2 871 600 Morgen besitzen. — Ebenso bezeichnet auch der "Dziennik Pozn." den Aufruf als sehr beherzigenswerth.

Sitzung der Königl. Strafsammer v. 26. Januar 1884.

Vorsitzender: Herr Landgerichts-Director Käschel. Staatsanwaltschaft: Herr Referendar Drenkemann unter Assistenz des Herrn Staatsanwalts Heym.

Der Schlossermeister Wilhelm Sch. aus Hirschberg wurde von der ihm zur Last gelegten wissenschaftlich falschen Anschuldigung freigesprochen.

Die 2. Sache gegen 3 wegen Schlägerei Angeklagte aus Seidels-Arndorf wurde behufs Ladung neuer Zeugen vertagt.

Der mehrfach vorbestrafte Arbeiter Johann C. aus Hermsdorf-Gräfau, unter der Anklage des vollendeten und verüchteten Betrugs, sowie des Diebstahls, wurde zu einer Gesamtstrafe von 2 Jahr Zuchthaus, 600 Mt. Geldstrafe ev. 40 Tage Zuchthaus, sowie Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 4 Jahr und Polizei-Aufsicht verurtheilt.

In Sachen gegen den Müllermeister Paul E. aus Bolenhain wurde auf dessen eingegangene Berufung wegen ihm zur Last gelegter Sachbeschädigung an einer Schleuse das Urteil des Königl. Schöffengerichts zu Bolenhain aufgehoben und die Sache in die erste Instanz zurückverwiesen.

Der Tischlerlehrling Gottfried M. aus Lähn wurde wegen 2 schwerer Diebstähle zu 6 Monat 8 Tagen Gefängnis und wegen eines einfachen Diebstahls zu 4 Tagen Haft verurtheilt.

Warmbrunn, 25. Januar. Ein im Armenhause zur Haft gebrachter Dieb hatte gestern dort Feuer angelegt. Der Brand wurde indeß schnell durch die alarmierte Feuerwehr unterdrückt.

Lutherische Kirche Herischdorf.

Am 3. Sonntags nach Epiph., 27. Januar, Morgens um 9 1/2 Uhr und Nachm. um 3 Uhr, Predigt — Herr Pastor Ebel.

Abend-Meldungen.

Berlin, 25. Januar. Prinz Friedrich Carl bestätigte, in diesem Winter wieder eine große Reise zu unternehmen. Doch hat, wie eine hiesige Correspondenz meldet, der Kaiser den nachgesuchten Urlaub nicht gewährt, weil er die königliche Familie möglichst um sich zu haben wünscht. — Die offiziöse Ansage der Rückkehr der Prinzessin Friedrich Carl nach Berlin hat sich nicht bewährt; die Prinzessin ist zu der gestrigen Cour nicht eingetroffen.

Wien, 25. Januar. Wie die Abendblätter melden, hat der Mörder des Detectivbeamten Bioch den ihn nach der That verfolgenden Tagelöhner Mellon durch zwei Revolverschläge am rechten Fuß derart verwundet, daß eine Amputation nothwendig werden dürfte. Der Mörder ist seinem Dialekt nach ein Norddeutscher, verweigert aber fortgesetzt jede Auskunft über seine persönlichen Verhältnisse.

Rom, 25. Januar. Die Deputirtenkammer hat vor der Abstimmung über den neuen Handelsvertrag mit der Schweiz eine von der Commission vorgeschlagene Tagesordnung genehmigt, in welcher von der Erklärung der Regierung Act genommen wird, daß sie fortfahren werde, gemeinsam mit der Schweiz auf eine

den italienischen Interessen entsprechende Ermäßigung der Transportbedingungen bei der Gotthardbahn hinzuwirken.

Madrid, 25. Januar. Die unter dem Befehl des Herzogs von Edinburgh stehende englische Flotte hat den Hafen von Palma, wo dieselbe vor Anker gegangen war, wieder verlassen; wohin dieselbe gegangen, ist nicht bekannt. — Wie es heißt, hätte Castellar und seine Partei beschlossen, sich an dem Wahlkampfe zu beteiligen.

Marktbericht.

Breslau, 26. Januar, 9 1/2 Uhr, Vormittags. Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war mäßig, die Stimmung im Allgemeinen unverändert.

Weizen bei schwachen Angeboten ruhig, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 16,40—18,60—19,70 Mt., gelber 16,25 bis 17,00 bis 17,90 Mt., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen nur keine Qualitäten beachtet, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 14,50—14,70—15,50 Mt., feinster über Notiz. — Gerste in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. 12,80—13,80 Mt., weiße 15,30 bis 16,00 Mt. — Hafer schwach gefragt, per 100 Kilogr. 12,20—13,30 bis 14,00 Mt., feinster über Notiz bezahlt. — Mais in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. 12,50 bis 13,00—14,00 Mt. — Erbsen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,80 bis 17,00 bis 18,90 Mt., Victoria 19,00—21,00—22,00 Mt. — Bohnen, schwach gefragt, per 100 Kilogr. 18,00—19,00—20,00 Mt. — Lupinen ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 8,60—9,00—9,30 Mt., blaue 8,40—8,80 bis 9,20 Mt. Klee Samen schwacher Umsatz, rother unverändert, per 50 Kilogr. 48—52—55—59 Mt., weißer behauptet, per 50 Kilogr. 64—72—83—94 Mt., hochstein über Notiz.

Mehl in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. Weizen fein 31,50 bis 32,75 Mt., Roggen-Hausbacken 22,50—23,50 Mt., Roggen-Suttermehl 11,50—12,25 Mt., Weizenkleie 10,00—10,75 Mt.

Hirschberg, 24. Januar 1884.

Per 100 kg. Weißer Weizen 20,40—18,40—16,80 Mt. Gelber Weizen 19,60—17,60—15,80 Mt. Roggen 16,00—15,20—13,40 Mt. Gerste 15,60—14,20—13,20— Hafer 12,60—12,00—11,60 Mt. Erbsen per Liter 25 Pf. Butter per 1/4 kg. 0,90—0,80 Mt. Eier die Mandel 0,80 Mt.—0,75 Mt.

Briefkasten.

Anonymus, hier. Auf Anfragen ohne Bezeichnung des Absenders können wir leider nicht eingehen.

Verkaufs-Anzeige.

Die im vorigen Jahre neu erbaute Ausstellungs-Halle, 55 m lang, 14 m breit und 5 m hoch, soll meistbietend auf Abbruch verkauft werden und ist dazu ein Termin auf

Freitag den 15. Februar e., Vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt worden.

Die Verkaufsbedingungen sind bei Herrn A. Heilig, Markt 6, hier selbst einzusehen.

Der geschäftsführende Ausschuss der Gewerbeausstellung zu Hirschberg 1883.

Pferde- und Wagen-Verkauf.

Nachdem ich mein Geschäft aufgegeben habe, verlaufe ich mein Fuhrwerk, bestehend in: zwei braunen Pferden mittlerer Größe, flotte Gänger, stramme Züher, nebst den zugehörigen completen Kutsch- und Arbeitsgeschirren; ferner einen Fensterwagen und einen halbgedeckten Wagen, einen 35zigen Schlitten und einen wenig gebrauchten, extra gebauten, eleganten Landauer.

Hirschberg, Hugo Knoll, Wammbrunnerstraße 18. Zimmermfr.

Ältere und jüngste Wunder-Uhr

nur 7 Mark.

Einzig, amerikanische, hochfeine

Remontoir-Uhr

ohne Schloß zum Aufziehen, mit mechanischer Zeigervorrichtung, ausgezeichnete Uhr der Welt, auf die Sekunde feinst regulirt und in feinstem, echt amerikanischen schwarzem Nickelgehäuse.

Der unglaublich billige Preis dürfte manchen Lefer zu der Annahme verleiten, daß diese Uhr vielleicht ein Kinder-Spielzeug wäre.

Dagegen erklären wir, daß diese Uhr von den besten Arbeitern auf die Sekunde feinst regulirt ist, zum sofortigen Gebrauch für Seidermann, und daß wir für den richtig minutösen Gang dieser Uhr schriftliche Garantie auf 3 Jahre leisten.

Unser General-Agent in Wien versendet diese Uhren an Seidermann gegen vorherige Einsendung des Betrages von

nur 7 Mark, 68

oder auch mit Postnachnahme (Vorschuß), und sind Bestellungen zu adressieren an

Herrn KANN, General-Agent in Wien II, Leopoldsgasse 11.

Robert Weidner.

Robert Weidner,

Cigarren-Specialgeschäft, en gros & en détail.

Haupt-Niederlage der seit Jahren eingeführten

Upmann-Cigarren,

à Stück 5 Pf. (von jedem Kerner auf 10 Pf. taxirt), sowie der weit und breit bekannten Specialitäten:

Esquisitos-, Mars- und Sentimento-Cigarren

in wirklich hochseinen Qualitäten, à Stück 6 Pf.

Wir Wiederverkäufer größtes Lager der beliebten

Neptun-Cigarren, à Mille 36 Mt.,

Bier-Cigarren, à Mille 33 Mt.,

Selecta-Ausschuss, à Stück 2 Pf.,

außerdem große Auswahl von amerikanischen, türkischen, holländischen und deutschen Rauchtabaken in Packeten und Rollen, Cigarretten, Kautabak und Schnupftabak zu außerordentlich billigen Preisen.

Robert Weidner.

Hirschberg i. Schles., Bahnhofstr. 10, Hotel drei Berge.

Gefegenheitskauf.

59 Stück Vigogne Cöper,

zu Hauskleidern,

streng reelle Qualität und gangbarste Farben, offeriert per Berliner Elle 25 Pfennige

Wilhelm Prause,

Warmbrunnerstr. 7.

Musterstücke zur Ansicht im Schaufenster.

Große Ulmer Geld-Lotterie,

Ziehung 18., 19., 20 und 21. Febr. d. J.

Hauptgewinne 75000, 30000 u.

10000 Mt. baares Geld und ohne

Abzug.

Fast dreimal so viel Gewinne wie in

der Cölnner Lotterie.

Loose sind wieder eingetroffen und empfehle ich baldige Abnahme, da dieselben fast überall vergriffen sind.

Robert Weidner, Hirschberg i. Schles., Bahnhofstr. 10.

lässt die von ihm ausgegebenen Rabatt-Marken — von Mt. 3 ab — ununterbrochen

ein und empfiehlt in außerordentlich

großer Auswahl zu äußerst soliden

Preisen: Unzerreißbare Juchten-,

Mind- und Kalbleder-Portemonnaies.

wie auch Cigarrentaschen, Brieftaschen

und Tabakbeutel &c. &c.

Drei junge Kühe zum Schlachten verkauft

Dom. Buchwald.

4600 Mt. Stiftungsgelder sind pro 1. April auf pupillare, ländliche Hypothek zu vergeben durch Apotheker R. Strassburger, Wilhelmstraße 4.

die Strohstoff-Fabrik am Bahnhof zu Hirschberg.

lässt die von ihm ausgegebenen Rabatt-

Marken — von Mt. 3 ab — ununterbrochen

ein und empfiehlt in außerordentlich

großer Auswahl zu äußerst soliden

Preisen: Unzerreißbare Juchten-,

Mind- und Kalbleder-Portemonnaies.

wie auch Cigarrentaschen, Brieftaschen

und Tabakbeutel &c. &c.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band 28 — Blatt 109 — Seite 109 auf den Namen des früheren Gastwirths **Wilhelm Nöpel** früher zu Hirschberg i. Schlesien jetzt in Lauban eingetragene, zu Hirschberg i. Schl. an der Schulgasse und Promenade belegene Grundstück

am 28. März 1884,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1639 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, begläubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Buschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Buschlags wird

am 31. März 1884,

Vormittags 11 Uhr, an obengenannten Orte verkündet werden.

Hirschberg, den 17. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band 28 — Blatt 1294 — Seite 201 — auf den Namen des Tischlermeisters **Eduard Gütter** in Hirschberg eingetragene, in Hirschberg am Tunnersdorfer Kirchhof belegene Grundstück

am 26. März 1884,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle, Wilhelmstraße, Zimmer Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 172 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, begläubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluss des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Buschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Buschlags wird

am 28. März 1884,

Vormittags 11 Uhr, an obengenannten Orte verkündet werden.

Hirschberg, den 19. Januar 1884.

Königliches Amtsgericht IV.

Den hochgeschätzten Damen Hirschbergs und der Umgegend die ergebenste Anzeige daß ich **hierselbst**, Schützenstraße, im Hause des Hotel „Drei Berge“, parterre, ein

Atelier für Damenschneiderei

errichtet habe. Ich empfehle dasselbe gütiger Beachtung bei Bedarf von **Costumes** vom einfachsten bis zum elegantesten Genre, unter Garantie vorzüglichsten Stiles und geschmackvollsten Arrangements nach den neuesten Pariser Modellen.

Hochachtungsvoll ergebenst

M. Widawka aus Breslau,
akademisch geprüfte Lehrerin der Damenschneiderei.

Gesellschaftstoiletten, Maskenanzüge etc. werden in eleganter Ausführung und schnell angefertigt, und für vor kommenden Bedarf geneigter Beachtung empfohlen.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier.

Gegen allgemeine Entzündung, Brust- und Magenleiden, Abreibung, Blutarmut und unregelmäßige Funktion der Unterleibss-Organen. Bekanntestes Stärkungsmittel für Revolvalegenten nach jeder Krankheit. Preis 13 fl. verpackt M. 8,80, 28 fl. M. 17,80, 58 fl. M. 33,90.

Johann Hoff's Brust-Malzextrakt-Bonbons.

Gegen Husten, Selseit, Verschleimung unübertrroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebt man auf die blaue Packung und Schutzmarke des echten Malz-Extrakt-Bonbons (Bildnis des Gründers) zu achten. In blauen Paketen à 80 und 40 fl. Von 4 Beuteln an Rabatt.

Johann Hoff, K. K. Hoflieferant.

Johann Hoff's concentrirtes Malz-Extrakt.

Für Brust- und Lungenleidende, gegen veraltete Hütten, Katarrhe, Lebhaftleiden, Stropheln, von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flacons à M. 3, M. 1,50 und M. 1, bei 12 Flaschen Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Gesundheits-Chocolade.

Sehr nährend und stärkend für Körper- und nervenschwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuss als zu aufregend untersucht ist. Nr. I à 3 fl. M. 3,50. Nr. II à 3 fl. M. 2,50, bei 5 fl. Rabatt.

Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Johann Hoff's Eisen-Malz-Chocolade.

Ausgezeichnet bei Mangel an Blutbildung, wie Blutleere, Bleichfleisch etc. und daher stammender Nervenschwäche. I à 3 fl. M. 5, II à 3 fl. M. 4. Von 5 fl. an Rabatt.

Johann Hoff's Malz-Chocoladen-Pulver.

Ein Heil-Nahrungsmittel für schwache Kinder, besonders über für Säuglinge, denen nicht hinreichende Muttermilch geboten werden kann. M. 1 und 1/2 M. pro Büchse.

General-Depot für Schlesien: **Erich Schneider**, kgl. Hofl. Viequin. Verkaufsstelle bei **H. Wendenburg** in Hirschberg.

R. Greppi Friedeberg a. Quis.

Weitere Niederlagen werden durch das General-Depot errichtet. [235]

Gallerie in Warmbrunn.

Heute, Sonntag,

Wurst-Abendbrot,

wozu freundlichst einladet

Gustav Daenzer.

Ende's Gasthof

Arnsdorf

230 empfiehlt

echt Culmbacher

Münchener

Grätzer

vorzüglich Görlitzer und

hochfeines Lager aus der

Brauerei-Commune Schweiß-

niß.

Zu Ausstattungen

empfehlen in bekannt guten Qualitäten und zu sehr billigen Preisen

Weisse Seidenstoffe,

das Meter 3,00, 3,50, 4,00, 5,00 bis 10 M.

Schwarze und farbige Seidenstoffe,

das Meter 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 bis 8,00 M.

Costumes, Morgenröcke, Jupons, Manteletts, Sammet-Jaquettes, Reise- und Regenmäntel, Châles und Tücher.

185

Unser Wollstoff-Lager

ist jetzt schon mit vielen aparten Neuheiten für die Frühjahrs-Saison vertreten.

Für streng reelle Bedienung bürgt das Renommé unserer Firma.

Wiens & Hoffmann,

Breslau, Schweidnitzerstraße 3 u. 4, parterre u. 1. Etage.

Junge Mädelchen,

welche die Töchterschule besuchen sollen, finden gewissenhafte und billige Pension bei einer ehemaligen Lehrerin. Gef. Offertern unter O. A. postl. Hirschberg.

Ein- u. Verkauf gebrauchter Möbel bei

A. Thamm, Schmiedebergerstraße 2a.

Bergstraße 4 das Hochparterre z. 1. April zu vermieten; 6—7 Zimmer, Nebengelass und Gartenbenutzung, wenn gewünscht auch Pferdestall.

237

Geldsorten und Banknoten.

Zinsfuß. 20 Frs.-Stücke 16,185 Pr. Bd.-Cr.-Pfdbr. rückz. 115 4 1/2 109,40

Imperials do. do. rückz. 100 4 98,00

Deutsch. Banknoten 100 fl. 168,25 Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert. 4 1/2 102,20

Russische do. 100 Ro. 197,50 Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr. 5 103,60

do. do. rückz. à 110 4 1/2 108,00

do. do. 4 99,73

Bank-Aktionen.

Breslauer Disconto-Bank 5 1/4 88,20

do. Wechsler-Bank 6 2/3 99,90

Niederlausitzer Bank 5 1/2 91,20

Norddeutsche Bank 8 1/2 151,70

Overlausitzer Bank 6 1/4 100,20

Deutsch. Credit-Aktionen 9 5/8 528,50

Bommerische Hypotheken-Bank 0 55,60

Posener Provinzial-Bank 7 1/2 119,70

Preußische Bod.-Erd.-Act.-Bank 6 2/3 101,50

Preußische Centr.-Bod. 40 p. C. 8 1/4 125,60

Preußische Hypoth.-Act.-Bank 5 88,50

Preußische Hypoth.-Ber. 25 p. C. 4 93,80

Reichsbank 7,05 148,20

Sächsische Bank 5 1/2 122,20

Schlesischer Bankverein 6 108,20

Industrie-Aktionen.

Erdmannsdorfer Spinnerei 3 82,50

Breslauer Pferdebahn 5 1/2 124,00

Breslauer Pferdebahn (große) 8 1/2 192,00

Schlesische Leinen-Ind. Kramsta. 5 2/3 115,00

Schlesische Feuerversicherung 20 905,00

Bank-Discount 4%. — Lombard-Zinsfuß 5%.

Privat-Discount 2 3/4 %.

Berlag und Druck von Paul Dertel (vormals W. Pfund) in Hirschberg

Hierzu ein Beiblatt.

Beiblatt zur „Post aus dem Riesengebirge“.

Sonntag den 27. Januar 1884.

* Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger

veröffentlicht in ihrem Vereinsorgane folgende beherzigenswerthe Worte:

„Bon Einzelnen, welche sich nicht dazu entschließen können, den guten Zwecken der Gesellschaft Mark 1,50 (Minimaljahresbeitrag) zu opfern, wird dafür eine Rechtfertigung gesucht, indem sie sagen, die Zwecke der Gesellschaft seien Ausgaben des Staates. Der Staat soll allerdings alles Dasjenige thun, was er besser auszuführen vermag, als seine einzelnen Staatsangehörigen. Sollte dieses hier der Fall sein? Keineswegs; denn wie die Erfahrung lehrt, gedeiht das Samariterwerk in den Händen des Staates viel weniger, als in denen seiner Bürger. Selbst die gewöhnliche Armenpflege ist man überall bemüht, freiwilligen Helfern und Helferinnen anzuvertrauen, und wo dieses geschieht, hat es besten Erfolg.“

Bei dem Rettungswerk zur See zumal, wo es sich um's Retten aus höchster Lebensgefahr und um's Wagen des eigenen Lebens handelt, würden burokratische Instructionen einer Staatsverwaltung gewiß weniger nützlich sein, als der freie Muth der Rettungsmannschaften, die nicht, wie die Soldaten im Felde, dem Vaterlande, ihrem Volke, einer großen Gemeinschaft, sondern dem oder den Einzelnen, welche in Gefahr sind, sich opfern. Diesen freien, hohen Opfermuth wollen nun die 41.000 Mitglieder der deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger vergelten auch dadurch, daß sie die Rettungsmannschaften in Lebensversicherungsbanken einkaufen, damit die Hinterbliebenen nicht an den Bettelstab kommen, wenn ihre Ernährer das Leben verlieren beim Retten von Menschen, die ihnen zwar fremd, aber nach dem schönen Gleichen von dem barmherzigen Samariter in den Stunden der Gefahr doch die Nächsten sind, und näher stehen als Eltern, näher als Weib und Kind. Wie müssen wir an einem so opferfähigen rauhen Seemann respectvoll hinausblicken, höher als zu dem von Seegefahr weit entfernten Bewohner des Binnenlandes, dessen Herz es schwer ankommt, von wenigen Marken sich loszureißen im Gedenken der Brüder zur See!

Wir aber halten fest an der Hoffnung, daß noch viele Mitglieder für den Verein gewonnen werden können. Mit dieser Zuversicht bitten wir um weitere Anmeldungen.“

Wer jemals von dem segensreichen Wirken der Gesellschaft Kenntnis genommen hat, jemals die Telegramme gelesen hat, welche melden von den Anstrengungen auf den einzelnen Rettungsstationen sowohl, wie von den Erfolgen, welche oft in der letzten Stunde dem Meere das schon so gewisse Opfer entrissen, der wird nicht von Ferne stehen wollen, sondern die Gelegenheit ergreifen und je nach seinen Kräften beisteuern zu dem Werk reinster Menschenliebe und Barmherzigkeit.

Die Vertreterschaft für Hirschberg hat Herr Major von Frankenberg, welcher auch gern weitere Auskunft ertheilt und Anmeldungen zum Beitritt gern entgegennimmt.

Locales und Provinzielles.

— Von Seiten der Hausfrauen werden zwar während des ganzen Jahres zahlreiche Klagen über mangelnden Fleiß, über Unsauberkeit, Unzulänglichkeit u. s. w. der Dienstboten laut, zu keiner Zeit aber haben diese Klagen einen so bittern Beigeschmack, wie eben jetzt, kurz nach Weihnachten und Neujahr. Welch' eine Wandlung hat sich aber auch in vielen Fällen mit den Beherrcherinnen der Küche, den Jungfrauen vom Besen und Staubbuch, zugetragen! Vor dem Weihnachtsfeste waren sie die reinen Engel, der Fleiß, die Zuverkommenheit, die Artigkeit in Person, und wenn doch einmal ein Tadel oder eine Mahnung ausgesprochen werden mußte, so wurden dieselben mit bescheidenem Wesen, ohne Widerworte entgegengenommen. Gwar lag bei diesem Musterbenehmen der Verdacht ziemlich nahe, daß es sich hier um das bekannte Speculationsverhältniß von Wurst und Speckseite handle, und daß die erhofften Weihnachts- oder Neujahrsgaben nicht ganz ohne Einfluß auf das Wohlverhalten der Dienstboten seien, aber im Herzen von mehr als einer Hausfrau keimte nebenbei die Hoffnung auf, daß ihre Pauline, Auguste oder Charlotte selbst an dem freundlichen Verhältnisse Gefallen finden und nun deshalb bestrebt sein werde, dasselbe so lange wie möglich auszudehnen. Fehlgeschossen in vielen Fällen! Jetzt klagen die Hausfrauen schon wieder genau ebenso wie früher, nur daß Zusätze, wie „Und sie hat doch ein so schönes Tuch bekommen!“ oder „Deshalb haben wir ihr wohl die theure Jacke gekauft und ihr auch

sonst noch bescheert!“ die Anschuldigungen jetzt besonders schwerwiegend erscheinen lassen. Da ist es wohl nicht zwecklos, wenn wir an dieser Stelle auf eine Bestimmung hinweisen, die Hausfrauen und Dienstboten zu wissen recht vortheilhaft ist. Sie steht im § 36 der Gesindeordnung und hat den folgenden Wortlaut:

„In allen Fällen, wo Weihnachts- oder Neujahrs-Geschenke während eines Dienstjahres gegeben worden sind, kann die Herrschaft dieselben auf den Lohn anrechnen, wenn der Dienstvertrag später im Laufe des Jahres durch Schuld des Dienstes aufgehoben wird.“

Vielleicht erweist sich eine Hindeutung auf diese Bestimmung hier und dort nützlich und hat zur Folge, daß sich die Dienstboten das ganze Jahr hindurch so bebrachten, als stände das Weihnachtsfest vor der Thür. Dabei können alle Theile nur gewinnen.

Görlitz. Herr S. Hepner, Herausgeber des „Handelsblattes für Manufacturwaaren“ läßt unter dem Namen „Der Spinner und Weber“ ein neues Öfferten-Blatt für die gesamte deutsche und böhmische Textil-Industrie erscheinen, welches in den beteiligten Kreisen sehr viel Beifall finden soll. — Im hiesigen Buchthause hat sich schon wieder einmal ein Sträfling thäglich an einem Beamten vergriffen, und zwar diesmal sogar in Gegenwart des Anstalts-Directors. Der Excedent schlug, wie aus den Görlitzer Blättern zu ersehen ist, einen Werkmeister wegen einer Zurechtweisung mit der Faust in's Gesicht, welche Frechheit ihm natürlich eine entsprechende Strafe eintrug.

Myslowitz. Ueber neue Grenzplakereien beim Verkehr nach Polen hinüber schreibt die „Schl. Btg.“: Seit dem 13. d. Mts., dem russischen Neujahr, müssen alle Ausländer, welche die Grenzlammer in Modzejow, unweit von hier, passiren wollen, vorher bei dem russischen Kreisbeamten (Vandrath) in dem ungefähr 1½ Meilen entfernten Städtchen Bendzin eine Stempelmarke für 60 Kopeken lösen und auf dem Passte beifügen lassen, widrigensfalls das Passiren der genannten Grenzlammer Ausländern nicht gestattet ist. Eine Bekanntmachung hierüber war vorher nicht in geeigneter Weise geschehen und es fanden daher viele Zurückweisungen statt. Einer bestimmt aufstrebenden Mittheilung zufolge muß nach zweimaligem Passiren jener Grenzlammer immer wieder eine neue Marke gelöst werden. Die Einnahme für diese Marken soll in wenig Tagen den Betrag von 3000 Rubel ergeben haben.

Neisse. In Sachen der neuen Bahn, welche von Biegenhals nach Hannsdorf in Oesterreichisch Schlesien geführt werden soll, wird gemeldet, daß der Herr Minister den Bau der Linie Deutschwette-Gr.-Kunzendorf bestimmt für das Jahr 1885 zugesagt hat.

Marklissa. Die hiesigen Stadt-Verordneten wählten in der am 25. d. abgehaltenen außerordentlichen Sitzung einstimmig den bisherigen Bürgermeister Herrn Hauptmann Meider auf weitere 12 Jahre zum Oberhaupte der Stadt.

Preußische Klassen-Lotterie.

Berlin, den 25. Januar 1884.

Bei der heute fortgesetztenziehung der 4. Klasse 169. Preuß. Klassen-Lotterie fielen: 1 Gewinn zu 45000 Mk. auf Nr. 24966. — 1 Gewinn zu 15000 Mk. auf Nr. 13854. — 4 Gewinne zu 6000 Mk. auf Nr. 11786 20028 31726 44113.

40 Gewinne zu 3000 Mk. auf Nr. 2324 5384 9812 12018 15923 17069 19838 20489 21279 21403 21418 23215 23922 25232 26969 34877 37067 38126 39090 39476 39635 41635 43262 47779 48015 53312 53424 54499 61923 62708 63164 64678 67015 69208 70318 76131 76624 83859 90079 93556.

53 Gewinne zu 1500 Mk. auf Nr. 2575 2680 7937 10407 12399 13394 14660 16806 17363 17387 17766 24580 26532 27877 28008 29172 29309 35377 35464 35774 37042 37553 37698 40473 43186 45271 48068 48211 49611 49641 50301 52232 53153 53945 54448 56605 58794 59715 61411 62130 62827 66376 68478 71795 74247 76326 78379 78395 80203 81561 82238 90630 91500.

65 Gewinne zu 550 Mk. auf Nr. 1306 2121 5258 5839 6177 6849 7008 7827 11256 12809 14439 14997 15177 16488 18037 25373 26886 31214 32746 37014 38375 38443 40755 41279 41506 42627 44949 46088 46137 46957 47663 48596 49199 49722 53082 53240 54622 62689 67897 68243 69513 69677 71590 72092 72195 73180 73433 73867 77140 77482 77608 82636 84612 85803 88067 87240 87420 88731 89915 89948 92697 92781 93356 93467 93658.

Beschlungenen Fäden.

Von W. Höffer.

Nachdruck verboten.

Fortsetzung.

Fortstürzend eilte er die breite Allee hinab. Zur innern Stadt mußte sie sich ja gewendet haben, da es unmöglich schien, die Quartiere der Börsenfürsten als ihre Heimath zu denken. Er spähte nach rechts und nach links, während ihm das Herz klopfte, als wolle es die Brust sprengen. Damals nach jener letzten Unterredung am Flußufer war er drei Tage lang ausgeblieben, weil ihm der Muth fehlte, diejenige wiederzusehen, welche so schonungslos die Larve von seinem wahren Antlitz herabgezogen und ihm mit deutlichen Worten gesagt hatte, wer er sei. Und als er dann fast gebrochen endlich doch zurückkehrte, da war sie fort, da hatte er, so lange es noch möglich gewesen wäre, ihre Spur zu verfolgen, inzwischen wie ein Wahnsinniger hinter verschlossenen Fenstern und Thüren das Beben verflucht, sich den Unseligsten aller Menschen genannt und mehr als einmal auf dem Punkte gestanden, das Pistol zu laden und gegen die eigene Stirn zu fehren.

Immer aber hielt ihn der Gedanke an Jane von der Ausführung seines Vorhabes zurück und endlich konnte er dem Verlangen, sie nur wiederzusehen, kein stichhaltiges Argument mehr entgegensetzen. Er erschien im Palast und fragte zuerst nach ihr, wie er es wenige Stunden vor ihrer Abreise schon einmal gethan, aber während er an jenem Morgen nur hören mußte, daß ihr Miss Ruthland nicht zu empfangen wünsche, erfuhr er heute, daß sie fort sei, auf immer sogar und von der Frau des Hauses als Diebin gebrandmarkt. Er wußte jetzt, nach Wochen, noch nicht deutlich, wie die nächsten Stunden und Tage verflossen waren, nur daß er ganz Newyork durchsucht, an tausend Stellen sich erkundigt, ohne irgend einen Erfolg, das schwiebte ihm deutlich vor. Seit jenem Vorfall datirte auch der finstere Haß gegen die Tante, seitdem war in seinem Herzen Alles erstorben, was bisher noch an Wärme oder Milde vorhanden gewesen.

Er verfolgte nur noch einen Plan, sich den Besitz großer Summen zu sichern, und zwar, um mit Hilfe derselben das verschwundene Mädchen wieder aufzufinden. Heimlich waren schon wenigstens zehn der geschicktesten Detectives von ihm beauftragt worden, die Verlorene zu suchen, als er, über den Corridor gehend, plötzlich hinter der Thür des Haushofmeisters ihre Stimme vernahm und, wie vom Blitz getroffen, stehen blieb. Diese Laute würde er ja erkannt haben unter Tausenden.

Da sprach Sharper, und was er sagte, das klang unverständlich genug. „Ist's nicht, als ob Ihnen Schäze zu Theil werden würden, Miss Ruthland?“ Und dann hörte er wieder die liebe, sanfte Stimme, deren Klang zuerst sein Herz bethört. „Schäze, — ach Schäze, so überreich, so —“

Die Sinne verließen ihn fast. Als er sich gesammelt und das Zimmer betrat, war sie fortgegangen.

Erst auf der Straße fand er sich selbst vollkommen wieder. Diesen Weg mußte sie eingetragen haben, aber auf wie lange, das ließ sich schwer bestimmen. Nach rechts und links bogen Nebenstraßen von der Allee ab, — jede einzelne konnte ihn nochmals auf ewig von ihr trennen, anstatt ihm das ersehnte Wiederfinden zu bringen. Kurz entschlossen wandte er sich an einen der vielen Polizisten, welche er überall in ganz Newyork den öffentlichen Sicherheitsdienst versehen und fast an jeder Ecke stationirt sind. Er beschrieb auf das Gerathewohl die äußere Erscheinung des Mädchens und ließ dabei unvermerkt ein reichliches Trinkgeld in die Hand des Schuhmanns gleiten. „Habt Ihr die junge Dame gesehen, mein Freund?“ fragte er dringend.

Das Gedächtniß des braven Polizisten mochte wohl durch die unvermuthete Spende plötzlich erstarren. „Sir,“ sagte er, „war es vielleicht die junge Lady, welche so langsam ging, fast als sei sie der Erschöpfung nahe? Ein hübsches Gesicht, eine feine Dame überhaupt, sie weinte, wie mir schien, oder hatte doch ge-

weint.“ Lionel fühlte an den verdoppelten Schlägen seines Herzens, daß es Jane gewesen sein müsse, von welcher der Policeman sprach. „Wohin ging die Dame?“ fragte er hastig.

„Dort hinab, Sir. Sie können gar nicht fehlen.“ Lionel grüßte flüchtig und eilte dann in der bezeichneten Richtung vorwärts.

Dort — dort im Lichkreis der Straßenlaternen sah er sie. Ein einziger Blick genügte, um Jane zu erkennen, auch unter dem schlechten Tuch, das nur ungenügend gegen die Kälte schützte, auch mit der ganz

veränderten kraftlosen Haltung, die so deutlich aussprach, was der alte Sharper vermutet: „Es geht ihr nicht gut.“

Lionel mästigte seine Schritte. Er wollte ja unmöglich nicht hier auf der Straße mit ihr sprechen.

Jane ging langsam, als sei sie ermüdet. Ihr schwarzes Kleid, im Winde flatternd, streifte den Schnee der Straße, ihr dünnes Tuch, für die warme Jahreszeit bestimmt, ließ nur allzu deutlich erkennen, daß es das Einzigste war, was zum Schutz gegen die Kälte überhaupt noch in ihrem Besitz befandlich geblieben. Sie hatte den Schleier zurückgeschlagen, als sei es ihr erwünscht, so recht tief und unbehindert zu atmen.

Auf einem Treppenstein am Wege saß eine alte Bettlerin, deren braune, runzelige Hand sich gewohntesmäßig gegen die junge Dame ausstreckte.

Lionel folgte in diesem Augenblick einem plötzlichen Antriebe. Er warf der Bettlerin ein Stück Geld in den Schoß.

Jane sah sich um und erkannte ihn auf den ersten Blick. „Mr. Forster,“ sagte sie tief erröthend, „weshalb —“

Er bot ihr den Arm, in der Absicht, sie zunächst von hier zu entfernen, aber Jane schüttelte den Kopf, obgleich sie nicht verhindern konnte, daß er an ihrer Seite blieb und sich in dieser Weise ungebeten zu ihrem Begleiter mache.

„Weshalb gestatten Sie sich, für meine Rechnung einen halben Dollar auszulegen? nicht wahr, Miss Ruthland, das wollten Sie sagen?“ ergänzte er. „Aber weshalb hassen Sie mich, da ich doch nie wagte, Sie auch nur mit einem Gedanken zu beleidigen, weshalb haben Sie für einen Mann, der ganz New York durchsucht hat, um Ihre Spur aufzufinden, beim ersten Wiedersehen auch nicht ein einziges freundliches Wort?“

Jane hatte jetzt Zeit gehabt, sich in die plötzlich herangetretene Situation hineinzuleben. Sie ging ruhig, als gäbe es ohne alles Widerstreben, an der Seite des Stupers über die Straße und zeigte ihm sogar ein lächelndes Gesicht. „Ihre Mahnung war verdient, Mr. Forster,“ antwortete sie mit leichtem, durchaus gelassenem Tone. „Ich vergaß im ersten Augenblick, Ihnen zu Ihrer Verlobung mit Fräulein Sounders meinen besten Glückwunsch darzubringen. Das geschah wohl, weil dies erfreuliche Ereignis im engeren Kreise bereits vorausgesehen wurde, als ich das Haus Ihrer Frau Tante verließ. Entschuldigen Sie mich also, Mr. Forster.“

Wie ein Strom vom Eis ergossen sich die Worte über das Herz des Hörers. Er fühlte es, daß ihn Jane in einer Weise, die keinen Widerspruch zuließ, auf seine Grenzen ihr gegenüber zurückführen wollte, und eben daher empfand er die Antwort so schmerzlich.

„Miss Ruthland,“ sagte er, „Sie sind grausam.“ „Weil ich Ihnen einen Glückwunsch darbringe, Mr. Forster?“

„In diesem Falle, ja, Miss Jane.“

„Weshalb verlobten Sie sich also, wenn Ihnen die Erinnerung an dieses Ereignis Schmerzen verursacht, Mr. Forster?“

„Ja, weshalb? Vielleicht aus Verzweiflung, Miss Ruthland, jedenfalls nicht aus Liebe.“

„Es wäre, wie mir scheint, passender, wenn Sie mit Miss Sounders diese Einzelheiten ins Reine brächten, Mr. Forster. Ich wenigstens wünsche nicht, Ihre Vertraute zu sein.“

„Obgleich Sie wissen, daß Sie selbst es sind, die ich liebe, die ich anbete, der jeder Gedanke meiner Seele gehört!“

„Sie sind verlobt, Mr. Forster, Sie beleidigen zu gleicher Zeit Ihre Braut und mich,“ antwortete sie.

„Ach! — Ist das eine Verlobung! Ist das der Begriff der Ehe? Miss Ruthland, wenn Sie mir in dieser Stunde versprechen, die Meinige werden zu wollen, dann ist von mir eine drückende, tödliche Fessel abgestreift, dann bin ich der glücklichste und zufriedenste Mensch und will nur leben, um Sie auf den Händen zu tragen. O, Jane, Jane, ist es denn Nichts, eine Seele vom Tode zu erretten?“

„Ihre Worte sind ohne Inhalt, Mr. Forster,“ versetzte sie. „Ihre Absichten können nicht redlich sein, da Sie Versteck spielen mit Allem, was dem Menschen heilig ist. Sie verrathen Ihre Tante und Ihre Braut, um mich zu gewinnen. Sie würden dereinst mich verrathen, um anderer Zwecke willen. Aber selbst, wenn das Alles anders wäre, so könnte ich doch niemals die Ihrige werden; Sie wissen, weshalb. Und nun lassen Sie uns scheiden, womöglich auf immer.“

„Einen Augenblick noch! Mögen Sie von mir denken, was Sie wollen, Miss Ruthland, aber ich lasse kein Mittel unversucht, um meinen Zweck zu erreichen. Ich will Ihre Hand wenigstens gewinnen, wenn auch das Herz nicht dabei ist. Sie sollen mich fürchten, da Sie mich nicht lieben können.“

„Guten Abend, Mr. Forster!“ versetzte anstatt aller Antwort das Mädchen, indem sie plötzlich in eine Nebenstraße einbog und ihn auf diese Weise ohne Abschied verlassen wollte, aber er blieb an ihrer Seite, so daß sie nicht umhin konnte, auch ferner zu hören, was er sprach. Seine Worte nahmen von ihrer offensiven Verachtung nicht die geringste Notiz.

„Miss Ruthland,“ fuhr er fort, „ich bin seit unserer damaligen Trennung vom armen Schlucker, den die Tante nach Belieben mit Füßen treten und tyrannisieren durfte, zum reichen, unabhängigen Mann geworden, zum Millionär sogar; ich will aber diese Schäze nur in einem Sinne verwenden, um Sie zu gewinnen nämlich. Sie sollen jetzt meinen Blicken nicht wieder entkommen, und müßte ich alle Polizisten von ganz New York in Sold nehmen; Ihr streng behütetes Geheimnis soll zu meiner Kenntnis gelangen, und müßte ich das Leben einsehen, um es zu ergründen. Das Gold vermag Alles, Miss Ruthland, es erschließt jede Thür und jedes Menschenherz, es durchdringt die verborgene Tiefe und besiegt den trockensten Widerstand, erwägen Sie das wohl, ehe Sie sich entscheiden! Entweder werden Sie die Herrin eines fürstlichen Vermögens, können sich den großen Gebieter der Welt, den Reichthum, dientbar machen in jeglicher Weise, oder Sie rufen diese selbe furchtbare Macht gegen sich in den Kampf, Sie bieten dem Jäger ein edles Wild, das er erlegen wird, und müßte er es über den ganzen Erdball heben. Ich will Sie gewinnen, Jane, oder ich will Sie eben so elend sehen, wie ich selbst es bin! Der Mann, den Sie lieben, stirbt von meiner Hand, das schwörte ich Ihnen!“

Miss Ruthland blieb stehen. Das Licht einer Gasflamme fiel in diesem Augenblick aus nächster Nähe auf ihr schönes, blasses, vom Widerschein innerster unerschütterlicher Überzeugung durchgeleuchtetes und verklärtes Gesicht. Es sprach wie ein tiefer Friede, wie Glück und Hoffnung sogar aus diesen milden, ruhigen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Von dem zweiten Hauptgewinn von 300 000 M. der preußischen Klassenlotterie, welcher vor einigen Tagen gezogen wurde, haben zwölf arme Plätterinnen einer Berliner Wäschefabrik ein Viertel-Voos gespielt. Als man den Arbeiterinnen die frohe Botschaft brachte, waren sie „außer Rand und Band“ gerathen, und wollten ihrer Freude dadurch Ausdruck geben, daß sie zunächst die Arbeit einzustellen beabsichtigten; da dieses indeß ohne Erlaubnis ihres Brotherrn, der gerade nicht anwesend war, nicht gut ging, so verbrannten sie mit ihren glühenden Bolzen die Wäsche und richteten einen nicht unerheblichen Schaden in der Fabrik an, ohne daß ihnen dies besonderen Kummer bereitete.

— Der seltene Fall, von einem Eisenbahnzug überfahren zu werden und mit dem Leben davon zu kommen, ereignete sich am Freitag Mittag auf der Berliner Ringbahn. Als der Zug über den Bahnhof Treptow dahinbrauste, bemerkte der Lokomotivführer plötzlich eine Frauensperson, die sich der Länge nach vor den Zug auf den von ihm zu passirenden Strang niederwarf. Der Zugführer gab sofort das Haltignal, aber trotzdem alle Bremsen mit Gewalt angesogen wurden, konnte er nicht verhindern, daß der Zug über die Frau fortging. Als der Zug zum Stehen gebracht, wurde der Strang abgesucht und die Person, unter dem letzten Wagen liegend, hervorgezogen. Zum Erstaunen des ganzen Zugpersonals, das geglaubt hatte, eine völlig verstümmelte Leiche zu finden, war die Frau, bis auf die blutende Nase und einige Abschürfungen im Gesicht, unverletzt. Selbst der Achtlasten der Lokomotive war über sie fortgegangen, ohne sie zu erfassen. Die Lebensüberdrüssige wurde zunächst von dem Zugpersonal nach dem Bahnhof Treptow gebracht und dort dem Vorsteher zugeführt. Hier erzählte sie, daß sie in Berlin bei einem Fabrikanten gedient habe, aber plötzlich aus dem Dienst entlassen sei; sie sei in Folge dessen in großer Notth gerathen, ohne Nahrung und Obdach gewesen und habe sich deshalb das Leben nehmen wollen. Da sie erklärte, ihren Selbstmordversuch nicht wiederholen zu wollen, wurde die Unglückliche freigelassen.

— [Rückgang der Segelschiffahrt.] Nach den statistischen Ausweisen der Weltseeschiffahrt gab es 1873 noch 56 289 Segelschiffe, dagegen 1882 nur mehr 48 487. Die Anzahl hat sich also binnen 9 Jahren um 8000 verringert. Dagegen zeigt die Dampferlotterie unseres Erdballs für denselben Zeitraum eine Vermehrung von 1936 Schiffen. Die Anzahl dieser stieg von 1873 = 5365 auf 1882 = 7301 Dampfer. Die direkte Ursache des Verschwindens der Segelschiffe ist die Erfindung der „Compound engines“, einer Dampfmaschine, welche den Kohlenverbrauch um 50% herabsetzt und welche Erfindung den Eigentümern von Dampf-

schiffen ungeheuren Gewinn gebracht hat, und welch dem Suezkanal so segenbringend geworden ist. Ohn diese Erfindung waren die Actien dieses Kanals wenig wertvoll, weil Segelschiffe mit Gewinn den Kanal nicht passieren konnten und genötigt waren, das Cap zu umschiffen.

— An einer kleinen Provinzialbühne in Preußen wurde eine Tragödie aufgeführt, welche einen antiken Stoff behandelte. Die hierbei beschäftigten Statisten waren wie gewöhnlich Soldaten und hatten die Proben nicht mitgemacht, was auch bei großen Theatern vorkommen soll. Sie hatten Griechen darzustellen, und der Inspektor konnte sie erst Abends, während des Zwischenaktes, rasch instruieren; er suchte ihnen begreiflich zu machen, daß sie Krieger Griechenlands seien, die, auf der Flucht begriffen, in grösster Unordnung über die Bühne ziehen müßten. Unglücklicher Weise war der Inspektor in dessen ein echter Vollblut-Sachse, welchen bekanntlich der Unterschied zwischen G. und K. ein ewiges Geheimnis bleibt; als nun das Stichwort fiel, rief er dienstleisrig seinen Statisten zu: „Kriechen 'raus!“ — Die Soldaten stützen natürlich. — „Nu marsch, Kriechen!“ wiederholte jener gereizt das Commando — noch immer zögern sie. Da stampft der Sächser wütend mit dem Fuß und schreit: „Nu Herrjemersch, heren Se den nich? Raus Kriechen!“ Und ein Triumph strammer, preußischer Disciplin, die griechischen Krieger kriechen, zum Erstaunen des Auditoriums, auf allen Bieren über die Bühne!

Familien-Nachrichten.

Berlobt: Fr. Emilie Hupla in Ratisbor mit Herrn Fritz Friebe in Grünbartau. Fr. Hedwig Rappel in Nördersdorf mit Herrn Rittergutsbesitzer Dr. jur. Oskar Scholz in Gauers. Fr. Ernestine Kohn in Loslau mit Herrn Jonas Heilborn in Breslau.

Geboren: Ein Sohn: Herr Josef Cohn in Breslau. Gestorben: Herr Kaufmann Josef Feldmann in Lesczyn. Herr Kaufmann Hermann Salomonki in Breslau. Verm. Frau Dr. Johanna Berlowitz, geb. Königberger, in Breslau. Frau Emilie Kunze, geb. Heinze, in Ratisbor. Verm. Frau Rittergutsbesitzer Bertha Materna, geb. Kallmeyer, in Mituszewo. Frau Sanitätsrath Ottile Böhme, geb. Reimann, in Janer.

Kirchliche Nachrichten Hirschberg.

Geboren: Im Monat December: 15. Telegraphist Struck e. T., Louise Anna Else. 29. Maurer Werner e. T., Anna Helene.

Cunnersdorf. Im Monat December: 15. Fabrikarbeiter Barthol. e. S., Gustav Hermann Oskar. 18. Arbeiter Schmidt e. S., Wilhelm Robert. 26. Werkführer Meyer e. T., Minna Emma.

Straupitz. Im Monat November: 31. Hänsler Otip e. S., Ernst Hermann.

Getraut. Im Monat Januar: 13. Ernst Wilhelm Wiesner, Bauer-gutsbesitzer in Gotschdorf, mit Frau Ernestine Ehrich, geb. Günther, in Straupitz. Adolf Sorka, former mit Marie Muthmann hier.

Gestorben: Im Monat Januar: 10. Jungfrau Emilie Baumgart, 20 J. 11. Herr Friedrich Hartwig, Hof-Friseur, 56 J. Bernhardine Blumenstock, Kirschnermeistertochter, 1 J. 3 M. 9 T. Berw. Frau Lehrer Christiane Gröger, geb. Hering, 56 J. 12. Berw. Müllermeister Johanne Eleonore Reimann, geb. Wolf, 80 J. 6 M. Schuhmachermeister Friedrich Wilhelm Altmann, 63 J. 13. Clara Freude, Schneidermeistertochter, 15 J. 6 M. 17. Gottlieb Heilmann, Arbeiter, 45 J. 7 M.

Geboren: Im Monat December: 16. Maedchenführer Renner e. T., Anna Martha. 28. Messerschmiedemeister Böttner e. T., Gertrud. 31. Hanshälfte Heidrich e. S., Alfred August Hermann. Im Monat Januar: 4. Arbeiter Schier e. S., Fritz Willy Otto.

Cunnersdorf. Im Monat December: 12. Arbeiter Raupach e. S., Paul Wilhelm Richard. Im Monat Januar: 4. Akerychter Kambach e. T., Clara Minna. 16. Stellenbesitzer Scholz e. S., Wilhelm Gustav Heinrich.

Straupitz. Im Monat December: 11. Fabrikarbeiter Gotschdorf. Im Monat Januar: 4. Landwirt Hainke e. T., Emma Minna Alwine.

Eichberg. Im Monat December: 31. Fabrikarbeiter Fischer e. S., Ernst Wilhelm Richard.

Getraut. Im Monat Januar: 21. Gustav Hermann Bösel, Handelsmann in Straupitz, mit Ernestine Pauline Friedrich in Grunau.

Gestorben: Im Monat Januar: 21. Hermann Born, Amtsgerichtsrath, 50 J. 24. Particulier Ernst Hähnel, 67 J. 3 M. 9 T.

Cunnersdorf. Im Monat Januar: 21. Fabrikarbeiter Ernestine Schwarzer, geb. John, 47 J.

Weitere Beweise.

Anknüpfend an den kürzlich gebrachten Aufsatz über die in unserem Jahrhundert so sehr und namentlich unter den Kindern verbreitete Krankheit, „die Scrofeln“, dürfte es von Interesse sein, einen Brief des Herrn Michael Gross, Küfer in Herbitzheim im Elsass, zu veröffentlichen, dessen 13 jährige Tochter Drüsen am Halse hatte und bei welcher sich überhaupt genau die Erscheinungen zeigten, wie sie in der von Dr. med. Libaut herausgegebenen Broschüre „Die Regenerationskur“ (erhältlich in Hirschberg in Rosenthal's Buchhandlung und Richter's Buchhandlung à 50 Pf.) in dem Capitel: Scrofeln beschrieben sind.

Nach 6wöchentlicher Befolgung der in obengenannter Broschüre niedergelegten Ratschläge schreibt nämlich der Vater: „Die Regenerationskur hat meine 13 jährige Tochter von den Scrofeln förmlich befreit, wofür ich den grössten Dank schuldig bin. Lassen Sie es veröffentlicht, damit das Werkchen überall Verbreitung findet.“